

Marianne Bäumlér

Guggenberger, Bernd: Sein oder Design

1988

<https://doi.org/10.17192/ep1988.1.6162>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bäumlér, Marianne: Guggenberger, Bernd: Sein oder Design. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 5 (1988), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1988.1.6162>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Bernd Guggenberger: Sein oder Design. Zur Dialektik der Abklärung.-
Berlin: Rotbuch 1987, 160 S., DM 16,-

Das "So-tun-als-ob"-Zeitalter ist angebrochen. Die Illusion authentischer Selbstverwirklichung hat der Bielefelder Soziologe Guggenberger in seiner fulminanten Kritik an postmoderner Ignoranz bis ins letzte Detail unseres wohlstandselenden Alltags aufgespürt. Mit seinem zentralen Begriff der "Simulation" geht er den diversen "Inszenierungen" von Leben nach, das durch die totalitäre Technologie 'als solches, irgendwie echtes' nicht mehr möglich sei. Stattdessen schiebt sich unaufhaltsam das Surrogat in den Marktvordergrund. "Wahrnehmungslieferanten" bedienen uns nicht zuletzt mit der falschen Nähe von "Saalkandidaten", wobei Guggenberger deutlich auf die fatale Übereinstimmung zwischen Show und Politik-Präsentation verweist.

Eloquent und sarkastisch kostet er die Wonne aus, die "leidenschaftslosen" Yuppies und Dinks in ihrer schaumregulierten Vitalität unter dem scheinhaften Sachzwang alles beherrschender Computerchips mit rasanter Langeweile vor sich hin konsumieren zu sehen.

Das Design als übergreifend stereotypes Muster für alle Lebenslagen läßt Abweichung kaum noch zu.

So rastert die Eigendynamik medialer Simulation ('Wir amüsieren uns zu Tode') auch die Seelen zum stimulationssüchtigen Resonanzboden des Kommunikations-Geschäfts überhaupt. "Wir müssen daran glauben", möchte der Autor uns nicht selten zurufen und meint die überdimensionierte Mattscheibe kulturindustrieller Freizeitangebote, die sich als postmoderner Fetisch zwischen uns als die Kundschaft schiebt und

also magisch unsere potentielle Erkenntnis verstellt. Fernsehen bleibt letztlich ein 'in-die-Röhre-kucken', weil nichts los ist. Das Kleben am vermeintlich Nahegebrachten verewigt den Abstand zu den Verursachern von Entfremdung. Nicht auf "kommunikatives Handeln" (Habermas) mag der Autor da noch hoffen. "Alles ist eitel", befanden bereits die Denker des Barock und ergaben sich dem durchaus goutierbaren Vanitas-feeling. Und da liegt nun auch bei allem Genuß seiner Polemik über die absurden Ausformungen auf der gesellschaftlichen Erscheinungsebene ein nicht übersehbares Manko: Seltsam fatalistisch kapriziert sich Guggenberger auf den Überbau-Dschungel des kapitalistischen Systems, ohne jedoch in jene Wut noch zu geraten, die den ursächlichen Nutznießern dieser psychologisch versierten Verwirrungs-Strategen nach wie vor zu gelten hat. Die Verfügungsgewaltigen unserer High-Tech-Gesellschaft dürften sich freuen, wenn so ihrer konsumträchtigen Kalkulation durch eine kritische Intelligenz in der Tat (!) kein folgenreicher Widerstand mehr entgegen gehalten wird. Schließlich ist dem Begriff der "Simulation" ein Interessiert-Sein an der weichzeichnenden Täuschung über konkrete Unrechts-Verhältnisse immanent. Also bleibt uns auch weiterhin die uncoole Frage nicht erspart: "Was tun?"

Marianne Bäumlner